

Werkszeitung

Hoeseh - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoeseh-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Berner,
Hoeseh-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

7. November 1931

Nummer 23

Nach dem Kampf

Eine bedeutsamere Abstimmung als die des 16. Oktober hat der Deutsche Reichstag selten erlebt. Mit 25 Stimmen Mehrheit wurde dem Kabinett Brüning zwar nicht das Vertrauen ausgesprochen, sondern der Antrag abgelehnt, ihm das Mißtrauen des Reichstags zu bekunden. Die jetzige Regierung wird also vorläufig weiter im Amt bleiben. Im Ausland, vor allem in England und Frankreich, hat sich die große Presse darüber zufrieden geäußert.

Reichskanzler Brüning und sein Kabinett werden zunächst weiter die Geschicke des Reiches leiten. Eine Mitwirkung des Reichstags wird, wenn es so bleibt wie bisher, kaum in Frage kommen. Entscheidungen von schwerster

Tragweite werden zu treffen sein, innenpolitisch wie in der äußeren Politik. Von der Kanzlerschaft Dr. Brünings wird auch die wichtigste außenpolitische

Verantwortung zu tragen sein, die uns im Februar nächsten Jahres bevorsteht: die Abstützungsfähigkeit. Von ihr wird unendlich viel abhängen. Das ist aus allem herauszuhören. In Amerika hat sich der französische Ministerpräsident mit dem dortigen Präsidenten Hoover auch über diese Frage auseinandergesetzt. Ihre heute durchaus noch nicht klar übersehbare Lösung wird für die Welt, besonders für Europa von größter Bedeutung sein. Vor allem aber innenpolitisch wird die Regierung Brüning in den kommenden schweren Monaten eine sehr schwere und

entscheidende Verantwortung zu tragen haben. In seiner großen Rede, kurz vor der Abstimmung, hat der Reichskanzler angekündigt, daß seine Regierung den Weg des größten Widerstandes gehen wolle; das bedeutet, daß sie ohne Rücksicht auf die Zustimmung des Volkes und lediglich im Hinblick auf das allgemeine Beste — wie sie es sieht — die dringendsten Aufgaben lösen werde. Um die Einflußnahme der Parteien auf die Politik der Regierung möglichst auszuschalten, wurde vor kurzem eine Umbildung der Regierung vorgenommen, in der, außer dem Kanzler selbst und dem Reichsarbeitsminister Stegerwald, welche beide Parteigänger des Zentrums sind, keine ausgesprochenen Mitglieder anderer politischer Parteien sitzen. Bereits die allernächste Zeit wird nun zeigen, wie weit Reichskanzler Brüning mit seinem schon lange angekündigten Wirtschaftsprogramm neue Wege zu gehen bereit ist. Mit Recht bezeich-

nete er als die wichtigste Grundlage aller Handlungen die Unantastbarkeit unserer Währung, an der unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. So selbstverständlich eigentlich diese Forderung sein sollte, so ist ihre Wiederholung doch heute angesichts der verschiedenen Vorschläge, die auf eine Währungsreform, auf die Schaffung neuen Geldes, oder auf sonst ein Experiment abzielen, eine wertvolle Zusicherung der Reichsregierung — wenngleich sie auch an und für sich selbstverständlich sein sollte.

Eine ebenso selbstverständliche Grundlage ist die endgültige Klärung der Reparationsfrage. Für dieses Ziel dürfte wohl im deutschen Volke eine sonst selten festzustellende Einheitsfront zu finden sein. Noch nie war der Appell an alle Völker dringender, endlich praktische Arbeit im Zusammenwirken von Nation zu Nation zu leisten. Die bittere Tatsache, daß die Weltwirtschaftskrise alle Länder immer mehr in den Abgrund zu

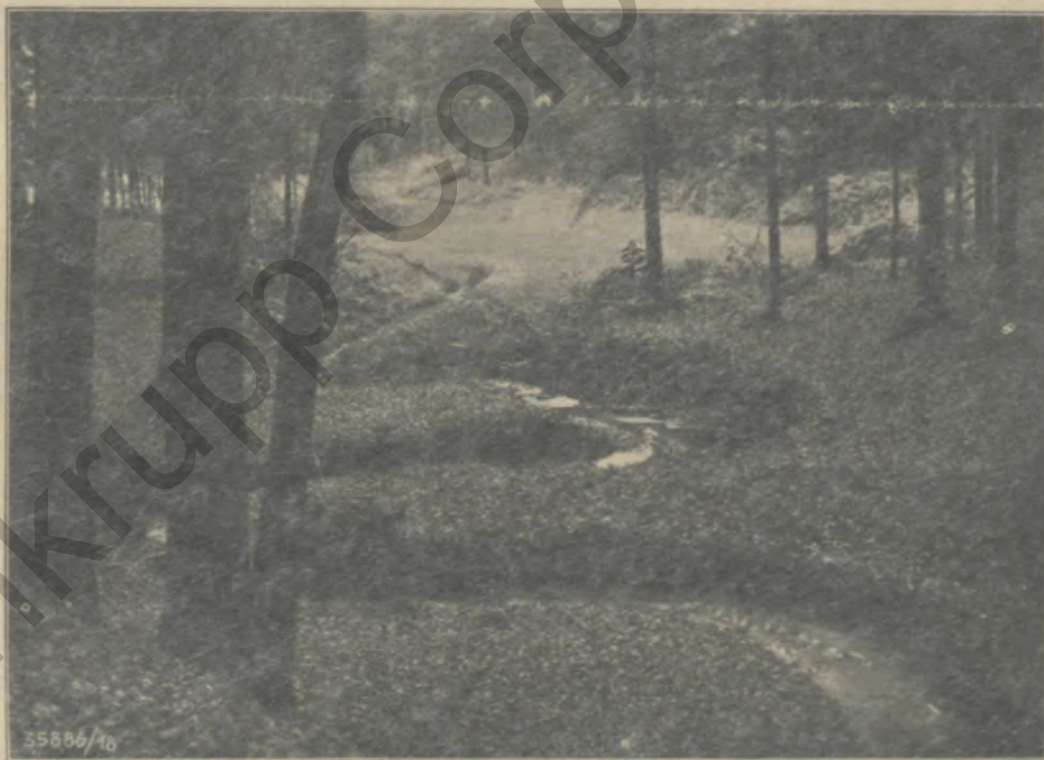
reißen droht, dürfte doch endlich auch den Blinden die Augen öffnen und ihnen zeigen, wie töricht es ist, in dem großen Haus der Weltwirtschaft ein Stodwerf bewußt zu zerstören und damit das ganze Haus zum Einsturz zu bringen.

Die dritte Voraussetzung zu einem energiegelassen Handeln ist die Beseitigung des drohenden Unheils der kurzfristigen Schulden. Wie diese Aufgabe gelöst werden soll, hat allerdings der Reichskanzler noch nicht gezeigt. Hoffentlich findet die Reichsregierung im Zusammenwirken mit dem neu geschaffenen Wirtschaftsbeirat hier einen gangbaren Weg.

Auf all diesen Voraussetzungen muß sich jedoch erst die eigentliche Aufgabe aufbauen: Die Wieder-

belebung der Wirtschaft und die Schaffung von Brot und Verdienst. Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, selbst den Vorsitz in dem neuen Wirtschaftsbeirat zu übernehmen. Er gibt damit dem ganzen Volke das Beispiel treuer Pflichterfüllung und ehrlichen Ausharrens in schwerster Zeit. Er zeigt uns aber auch deutlich den Ernst, mit dem heute um die Taten gerungen wird, die uns aus unserer Lage herausführen sollen. Noch wissen wir nicht, was die nächste Zeit bringen wird. Eines jedoch steht heute schon fest: Ohne Tatkraft und Opfer kein Sieg! Nur die Anerkennung der Wirklichkeit, das heißt, der Weg des größten Widerstandes führt ans Ziel.

Auf der Harzburger Tagung der Rechtsopposition — mag man im übrigen zu ihr stehen, wie man will — fiel aus dem Munde des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schaack ein bedeutsames Wort: „Der Cha-



Herbststimmung

Aufnahme von Wilhelm Schmülling

rakter entscheidet!" Dies muß heute wieder die oberste Lösung im öffentlichen und privaten Leben, besonders aber auch in der Politik werden. Fälle wie der Nordwolle-Scandal oder die Böh-Sklare-Geschichten dürfen nicht wiederkehren. Jede Wirtschaft und jedes Gemeinwesen muß zugrunde gehen, wenn die gesunden Grundlagen ihres Aufbaues, die Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Verantwortung für das Ganze schwinden.

Versprechungen und Tatsachen

Die letzte Stunde für die Umkehr auf dem bisher beschrittenen wirtschaftlichen Weg ist angebrochen. Wird unsere Regierung jetzt, nachdem sie erneut in den Sattel gesetzt ist, die Umkehr vollziehen? Sie braucht ja nur einmal hinter sich zu blicken und sich vor Augen zu führen, was bei ihren bisherigen Wirtschaftsmaßnahmen herausgekommen ist. Sicher haben zu dem furchtbaren Stand der Weltwirtschaft und unserer deutschen Wirtschaft eine Reihe außerpolitischer Gründe, wie der Versailler Vertrag und unsere schrecklichen Tributverpflichtungen, mitgewirkt. Aber dennoch hätte sich vieles anders gestaltet, wenn man oben früher gewisse Einsichten gewonnen und die Folgen kommen gesehen hätte, auf die weiterblickende Vertreter der deutschen Wirtschaft schon vor Jahren hingewiesen haben. Was sagte beispielsweise Dr. Böglers schon am 8. Juli 1928 nach dem Zustandekommen des Young-Planes?

„Ich glaube, es ist kein großes Kunststück, sich auszurechnen, wann diese Verschuldung ihr natürliches Ende erreicht hat. Dann tritt das zweite ein: der Ausverkauf der wirtschaftlichen Grundlage. Auch dieser Prozeß wird eines Tages aufhören; dann kommt die Revision, an die auch ich glaube, aber nicht, weil sie in den Paragraphen des Young-Plans verankert ist, sondern weil Deutschland zu einem Krisenzentrum geworden ist, was auch der Ausbeutepolitik des brutalsten Gläubigers Einhalt gebieten wird. Wieweit wir dann noch eine Privatwirtschaft haben, wieweit wir dann noch eine nationale Wirtschaft haben, das ist eine andere Frage.“

Auf diese Worte hätte man hören sollen. Statt dessen pries man uns von oben herab in allen Tonarten die Vorzüge des Young-Plans, an den sich eine neue Blüte der deutschen Wirtschaft anschließen werde. Man versprach uns goldene Berge.

Vor der Annahme des Young-Planes wurde versprochen:

1. Gesundung der öffentlichen Finanzen und Deckung der Fehlbeträge.
2. Ausgabenentlastungen zur steuerlichen Erleichterung.
3. Steuerminderungen um 900 Millionen Reichsmark jährlich.
4. Realsteuerabbau, insbesondere zugunsten des Mittelstandes.
5. Finanzreform zur Sicherung der öffentlichen Haushalte.
6. Umbau der Sozialversicherung zur Sicherstellung der Sozialbedürftigen bei gleichzeitigem Ausgabenabbau.
7. Durchgreifende Dithilfe und Rettung der Landwirtschaft.

Als tatsächliches Ergebnis ist festzustellen:

Die erste Steuerwelle am 12. und 14. April 1930: Biersteuer, Umsatzsteuer, Tabaksteuer, Mineralwassersteuer, stark erhöht.

Die zweite Steuerwelle am 26. Juli 1930: Reichshilfe der Beamten, Zuschlag zur Einkommensteuer, Ledigensteuer, Tabaksteuer, Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränksteuer, Bürgersteuer, Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Die dritte Steuerwelle vom 1. Dezember 1930: Ausweitung der Gemeindegetränksteuer, der Bürgersteuer, Gehaltskürzungen für Beamte und Angestellte, Tabaksteuer, Einkommensteuer.

Die vierte Steuerwelle am 5. Juni 1931: Krisensteuer, Gehaltskürzungen, Zuckerteuererhöhung, Tabaksteuer, dritte Erhöhung, Fortfall von Lohnsteuererstattungen, Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten und der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung.

Als fünftes die Notverordnungsreihe ab 10. Juli 1931.

Der Erfolg aller dieser Maßnahmen sollte sein die endliche Gesundung der öffentlichen Finanzen. Diesem Zwecke diente eine Mehrbelastung, die seit dem 1. Januar 1930 betragen hat rund 5100 Millionen Reichsmark an mehr auferlegten Steuern und Zöllen (rund 2600 Millionen Reichsmark), Beitragserhöhungen für die Arbeitslosenversicherung, Kürzungen der Beamtengehälter, Kürzung der Bezüge der Sozialrentner, Kriegsbeschädigten usw. Trotzdem ist eine Gesundung der Finanzen des Reiches, des Staates und der Gemeinden nicht erfolgt. Während nach der Schätzung der Notverordnung vom 5. Juni 1931 beim Reichshaushalt „nur“ mit einem Fehlbetrag von 575 Millionen Reichsmark zu rechnen war, muß man beim Reich nach den Durchschnittsergebnissen der letzten Monate mit einem Fehlbetrag von rund 1800 bis 2000 Millionen Reichsmark schon jetzt mit Bestimmtheit rechnen; dazu kommen noch die Fehlbeträge bei den Gemeinden mit 800 bis 1000 Millionen Reichsmark und bei den Ländern (Preußen allein im ordentlichen Haushalt 1931 mindestens 350 Millionen Reichsmark). Dazu kommt noch der Fehlbetrag der Sozialversicherung von rund 18 Milliarden Reichsmark. Ein Ausgabenabbau ist ebenfalls nicht erreicht worden. Die Gesamtausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden sind von rund 18 Milliarden Reichsmark im Jahre 1926/27 auf schätzungsweise mindestens 22 bis 24 Milliarden Reichsmark jetzt gestiegen; in derselben Zeit stiegen die Ausgaben für Sozialaufwendungen von rund 4,3 Milliarden Reichsmark auf rund 7,5 Milliarden Reichsmark, dabei beläuft sich die Verschuldung des Reiches, der Länder und der Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern nach dem Stichtag vom 31. März dieses Jahres auf rund 29 bis 30 Milliarden Reichsmark, ungerechnet die Reparationsverpflichtungen. Die Mehrbelastung der Wirtschaft hat in den letzten Monaten die Arbeitslosigkeit um rund 45 Prozent über die bereits sehr hohe Arbeitslosigkeit des Jahres 1930 steigen lassen; die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren beläuft sich auf arbeitstäglich rund 65 bis 70, die Einnahmen der Reichsbahn bleiben in diesem Jahre um rund 1,3 Milliarden Reichsmark

Es ist der gleiche deutsche Mann vergeßt es nicht!

1914/1918

1931



Helft alle mit, ihm wieder Arbeit schaffen!

oder um rund 25 Prozent hinter denen des Jahres 1929 mit rund 5,3 Milliarden Reichsmark zurück.

Furchtbarer kann der Unterschied zwischen Versprechungen und Tatsachen wohl nicht aussehen!

Und was soll jetzt werden? Wird man aus der Vergangenheit lernen und endlich Einkehr und Umkehr halten? An Versprechungen glaubt heute so leicht niemand mehr. Es müssen schon Taten geschehen, die uns wieder den Glauben zurückgeben daran, daß es nun besser werden soll. Hoffentlich findet die Regierung und der neu zu bildende Wirtschaftsrat den Weg, der uns retten kann. Es wird höchste Zeit. Laßt uns Taten sehen, aber keine Versprechungen hören!

England und die französische Luftmacht

Nachdem Frankreich seit Jahren Deutschland mit erzwungenen Tributen erdrückt hat und einen Zustand herbeiführte, der auch die anderen Länder zu vernichten drohte, traten die Staatsmänner der Welt in London zusammen, um Auswege aus dieser Krise zu suchen. Während dieser Verhandlungen dröhnten über den Dächern Londons die Motoren der Kampf- und Bombenflugzeuge, rasselten und knatterten die Maschinengewehre und donnerten die Abwehrgeschütze. Englands Luftstreitmächte übten sich für die Verteidigung des Landes? Das ist so, denn England ist heute keine Insel in strategischem Sinne mehr, wenn man die Rüstungsverhältnisse vergleicht, wobei eine Bedrohung nur von einer Seite kommen kann, von Frankreich.

Frankreich ist heute die gewaltigste Waffenmacht der Welt. Neben seinem modern gerüsteten, überaus starken Landheer und einer großen Flotte hat Frankreich den Ausbau seiner Luftmacht in erschreckender Weise betrieben, wobei die Gattung besonders gefördert worden ist, die in der heutigen Kriegsführung als die schärfste und furchtbarste Angriffswaffe gilt, das Bombenflugzeug. Man stelle sich vor, daß Frankreich 2800 sofort einsatzbereite Kriegsflugzeuge besitzt, davon allein 390 Bombenflugzeuge, deren Steighöhe bis 6100 Meter reicht, und die 1000 Kilogramm Bombenlast tragen können. Der Flugbereich der Bombenflieger beträgt 600 Kilometer. Das bedeutet für uns, daß das gesamte westliche Deutschland bis etwa zur Linie Hamburg-Dresden dieser Bedrohung aus der Luft vom Westen her ausgesetzt ist. Und England?

Das stolze England stellt sich auf Verteidigung ein und weiß, daß eine effektive Abwehr eines Luftangriffes nach dem heutigen Stande der Technik durch Erdabwehr, Flugabwehrbatterien, Scheinwerfer und ähnliche Kampfmittel unmöglich ist; das mag den Angriff stören, kann ihn aber nicht unwirksam machen. Es ist gerade, als wenn man in Frankreich fieberhaft arbeitete, einen Angriff vorzubereiten. Zur Ausbildung der französischen Bombenflieger stehen zahlreiche Übungsplätze in allen Wehrbezirken zur Verfügung, auf denen nicht nur die fliegerischen und technischen Übungen der Besatzungen, sondern auch scharfer Bombenwurf nach Zielen jeder Art praktisch durchgeführt werden können. Was bedeutet bei einem solch verheerenden Angriffsgeschwader eine Abwehrwaffe, wie England sie aufzuweisen hat? Es ist am letzten Ende genau so schutzlos wie wir und wird ebenso wie Deutschland alle Möglichkeiten erwägen müssen, wenigstens die friedliche Bevölkerung gegen die Gefahren des Luftkrieges zu schützen.

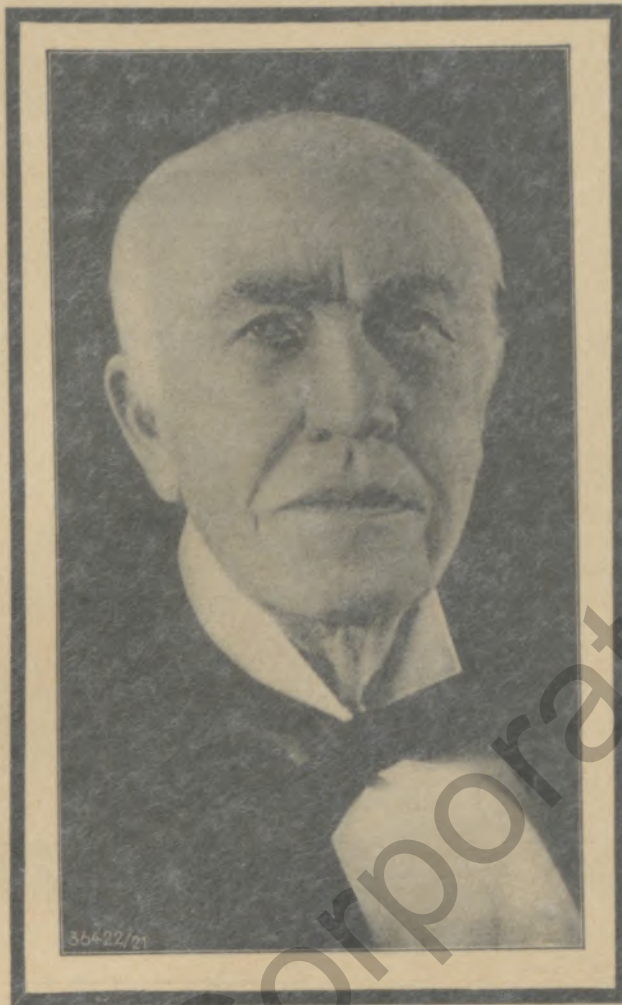
Thomas A. Edison, der größte Erfinder der Welt *

Am Mittwoch, dem 14. Oktober, abends um 10 Uhr, machte das Lichtmeer der Riesenstadt New York, machte die Helligkeit von Milliarden Glühlampen in allen Städten und Orten der Vereinigten Staaten für die Dauer einer Minute beklemmender Dunkelheit Platz. Das gewaltige Land mit all seinem pulsierenden Leben lag sechzig Sekunden still, schwarz und schweigend da, und selbst die Fackel der Freiheitsstatue im Hafen von New York erlosch für diese Zeitspanne.

Thomas Alva Edison, dem größten Erfinder unserer Zeit, der als fast fünfundachtzigjähriger von seinem Schaffen, seinem Lande und der Welt Abschied genommen hat, galt diese Kundgebung. Nicht nur das Volk ehrte seinen großen Sohn — eine seiner größten Erfindungen nahm in minutenlangem Verlöschen Abschied von ihrem Schöpfer. Denn die schier unzähligen Glühlampen, die plötzlich erloschen, gehen, wie so zahlreiche andere Erfindungen unserer Zeit, auf das nimmermüde Schaffen und Denken Edisons zurück. Vergessen soll bei dieser Gelegenheit allerdings nicht werden, daß es der Deutsche Göbel war, der schon zwanzig Jahre vor Edison eine von ihm erfundene Glühlampe zu Kellamezwecken verwendete, ohne daß jedoch damals die Erfindung wirtschaftlich gestaltet wurde. Und so fiel sie dem Vergessen anheim, bis Edison sie im Jahre 1879, und zwar am 21. Oktober — an dem Tage also, als er im Jahre 1931 zur letzten Ruhe gebettet werden sollte — vermeintlich unabhängig von der Göbelschen Konstruktion wieder zu neuem Leben erweckte.

Reich an Entbehrungen, Enttäuschungen und Kämpfen war aber bis dahin sein Leben gewesen, und wenn einer berufen ist, den Männern, die mit allen ihren Kräften auf kleinen oder höheren Posten im Dienste der Technik wirken, den Beweis dafür zu erbringen, daß sich Fleiß, Strebsamkeit, Ausdauer und Tüchtigkeit auch unter den schwierigsten Verhältnissen durchsetzen, so ist es Edison.

Ganze drei Monate besuchte er die Schule in Port Huron —, um dann wegen mangelnder Befähigung wieder nach Hause geschickt zu werden. Die mißliche Finanzlage der Eltern machte, daß der erst siebenjährige bereits den Beweis erbringen mußte, daß diese „mangelnde Befähigung“ wohl an einer anderen Stelle gelegen haben muß —, denn der kleine Thomas, der nunmehr als Zeitungsverkäufer zum Unterhalt der Eltern beitragen mußte, zeigte sich nach nicht allzu langer Zeit als ein überaus tüchtiger Geschäftsmann, wenn man diesen Ausdruck bei einem kaum schulpflichtigen gebrauchen darf. Aber auch der bereits bei dem Sechsjährigen stark ausgeprägte Erfindersinn



vertiefte sich mehr und mehr. Mit elf Jahren hat er sich bereits „selbständig“ gemacht — er ist Verleger, Redakteur, Drucker, Verkäufer seiner eigenen Zeitung, die er in einer „fliegenden Druckerei“, nämlich in einem leeren Gepäckwagen eines fahrenden Zuges, aufgemacht hat. Aber diese Herrlichkeit nimmt ein Ende, als eines Tages sein kleines Laboratorium, das stets im Zuge mitfahren mußte, in Brand gerät und der Zugführer ihn kurzerhand an der folgenden Station aussetzt, weil auch der Waggon durch den Brand beschädigt worden ist. Mit Druckpresse und Laboratorium sitzt der Kleine nun draußen, und eine ihm dauernde Schwerhörigkeit eintragende Ohrfeige des erzürnten Zugführers muß er obendrein in Kauf nehmen.

Der Zufall hilft ihm weiter — aber doch auch wieder nicht, ohne den Einsatz seiner ganzen Person zu verlangen. Er rettet das Kind eines Stationsvorstehers vom Tode des Ertrinkens, und der glückliche Vater weist ihn aus Dankbarkeit in die Geheimnisse des Telegraphierens ein. Hier und später als Telegraphist im Heimatort kommt er erstmalig mit den praktischen Auswirkungen der Elektrizität zusammen, deren Wesen als Reibungselektrizität er schon jahrelang vorher an der Haussäge — sehr gegen deren Willen — zu studieren versucht hatte. Schon der Einundzwanzigjährige meldet sein erstes Patent, einen allerdings nicht praktisch ausgeführten Stimmreglerapparat, an. In seiner weiteren Telegraphistentätigkeit verbessert er auch den Morseapparat, und als er schließlich nach New York kommt, hat er wieder Gelegenheit, sein überlegendes technisches Können unter Beweis zu stellen. Beim Besuch der Börse gilt sein besonderes Interesse naturgemäß dem Zentraltelegraphen. Und als dieser eines Tages zum Schrecken der Börsenleute versagt, da ist der junge Edison der einzige, der ihn wieder in Gang zu bringen vermag. Das bringt ihm die Stellung als technischer Leiter der Börsentelegraphengesellschaft ein, und als er selbst einen besseren Börsentelegraphen konstruiert hat, für den er die damals phantastische Summe von vierzigtausend Dollar erhielt, macht er sich unter Zugrundelegung dieses Betrages selbständig. Wie schon in früheren Jahren, steckt er alle Erträge seines unermüdligen Fleißes und Schaffenswillens in neue Versuche. Die Möglichkeit, auf einem Draht verschiedene Telegramme zu befördern, verdanken wir auch ihm, wenngleich auch hier Graham Bell gleichlaufende Versuche gemacht hatte. Dieser war es auch, der zwar fünfzehn Jahre nach dem deutschen Lehrer Philipp Reis, aber doch vor Edison sich der Ausgestaltung des Telephons widmete. Edison aber war es vergönnt,

Kameradschaft üben — heißt Unfälle verhüten!

Heinrich Friedrich Carl Reichsfreiherr vom und zum Stein, geboren 27. Oktober 1757, gestorben 29. Juni 1831

Ein Lebensabriß zur Erinnerung an den großen preußisch-deutschen Reformator und Organisator (Schluß)



Dabei stand er dem frommen und tatkräftigen Erzbischof von Köln in langer, treuer Freundschaft nahe. Mit ihm sah er in der Entwicklung des Episkopalsystems ein wünschenswertes Ziel. Für die protestantische Kirche wünschte er den Ausbau der Synodalverfassung, um auch im Gemeindeleben den Grundgedanken der Selbstverwaltung zur Geltung zu bringen.

Im inneren Leben der Kirchen verlangte er eine stärkere Betonung praktischer Betätigung im Sinne christlicher Liebestätigkeit gegenüber den Armen, Kranken und den durch eigene Schuld Gesunkenen. So wird Steins ganzes Leben in allen seinen Äußerungen beherrscht von den Gesetzen der Sittlichkeit.

Wie im Leben, so hielten auch nach seinem Tode die Westfalen „ihren“ Stein in treuem Gedächtnis. Im Jahre 1857 wurde aus der Marl der Plan laut, dem unvergeßlichen Reformator Preußens im Herzen der Grafschaft Marl, dort wo er seine ruhmreiche Laufbahn begonnen, aus freien Gaben dankbarer Bürger und Bauern ein Ehrendenkmal aufzurichten. Dieser Vorschlag fand um so lebhafteren Anklang, als ein halbes Jahrhundert verfloßen war, seit der große Reichsfreiherr trotz aller erfahrener Kränkung zur Rettung des bei Jena zermalnten Preußens herbeieilte, und noch niemand im Staate daran gedacht hatte, jene Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen.

Dem in Westfalen ebenfalls hochverdienten „alten Vinde“ hatte man an der Mündung der Ruhr in den Rhein auf dem Schifferdamm in Ruhrort, wie auf Hohenspburg, der alten Feste des Sachsenherzogs Wittelind, bereits Gedächtnismale errichtet. In gleicher Weise gedachte man das Andenken Steins

zu ehren. Der Kaisberg (Kaiserberg) bei Herbede, wohin die Sage eine Heerlagerstätte Karls des Großen verlegt, eine malerische, pyramidenähnlich emporsteigende Bergkuppe mit entzückendem Rundblick auf das Ruhrtal, die gegenüberliegende Burg Wetter, die Ruine von Volmarstein und das Vinde-Denkmal, wurde zur Errichtung eines „Stein-Turmes“ in Aussicht genommen. An die Spitze des Komitees für die Ausführung des Unternehmens wurde Fritz Harfort berufen. Im August 1857 ging der erste öffentliche Aufruf, an dessen Spitze Harfort die herrlichen Worte des alten E. M. Arndt:

Der Gewaltigste war in des Vaterlands Marken,
Der Stärkste, der unzerbrechliche Stein,
So lange klinget von Deutschen Lippen Gesang,
Wird klingen des mächtigen Namens Klang!

gestellt hatte, in das Land hinaus. Die Aufnahme war allseitig eine freudige. Unter den ersten Beiträgen waren sogar solche von Paris, von vier dort lebenden deutschen Arbeitern, sowie aus Oldenburg, Holstein ufm. Leider geriet infolge der Krankheit und des Todes des Königs Friedrich Wilhelm IV. und sonstigen Hemmungen die Denkmalsangelegenheit ins Stocken, da der Minister Manteuffel, den man in der Sache um Vermittlung angegangen hatte, entschied, daß der Staat selbst Stein ein Denkmal errichten werde, „nachdem die noch nähere Pflicht gegen des Höchsteiligen Königs Majestät erfüllt sei“. Damit hatte man die Angelegenheit auf die lange Bank geschoben. Daß aber Harfort und seine Landsleute sich ihren patriotischen Plan nicht aus den Händen nehmen ließen, war selbstverständlich. Sie gingen fortan selbständig vor und brachten, wenn auch erst nach Jahren, ihr Denkmal für den berühmten Adoptivsohn Westfalens, als das erste in Deutschland, glücklich zur Vollendung.

Am 17. Oktober 1869, am Vorabend des Gedenktages der großen Völkerschlacht bei Leipzig, konnte der mächtige, 70 Fuß hohe zinnengeläutete Bau in Gegenwart einer großen Volksmenge vollendet übergeben werden. Unter Hinweis auf Steins Großtaten für die bürgerliche Freiheit und für die Befreiung von dem französischen Joch weihte Harfort das Denkmal, bei welcher Ge-

durch die Erfindung des Kohlemikrophons die Verständigung über den Draht auch auf längere Strecken ohne erhebliche Störungen möglich zu machen.

Ähnlich wie bei der „mangelnden Eignung“ Edisons zum Schulbesuch ist es ein weiterer Treppenwitz der Geschichte der Technik, daß man sich gerade bei der bedeutendsten jener Edison'schen Erfindungen, die keine Verbesserung, sondern eine reine Neuschöpfung ist, noch heute darüber streift, ob sie das Ergebnis reiner Berechnungen, Versuche und Forschungen ist, oder ob sie unter Patenschaft des Zufalls ins Leben trat. Der Sprechapparat, das Grammophon, war es, mit dem er im Jahre 1877 an die Öffentlichkeit trat. Unbeschreiblich war das Aufsehen, das diese Erfindung hervorrief — unbeschreiblich aber auch das Mißtrauen, das ihm dabei entgegengebracht wurde; schreckte man doch nicht vor der Behauptung zurück, daß es sich hier um ein Betrugsmanöver handle, bis dann doch der Erfolg alle Zweifel besiegte. Und wenn wir heute im Tonfilm Klang und Bild vereinigt finden, so wollen wir uns erinnern, daß auch das Filmbild in seinen Anfängen eine Edison'sche Erfindung ist.

So glatt, wie sich das hier erzählt, ist es natürlich mit den Erfindungen des Mannes, den man wohl getrost als den größten Erfinder der Welt bezeichnen darf, nicht immer gegangen. Wie schon erwähnt, waren die nicht unerheblichen Erlöse seiner Patente für ihn nur Mittel zu dem Zweck, neue Versuche zu machen und Neues zu erfinden. Und eine schöne, mit Vorsicht gepaarte Selbsterkenntnis spricht aus der Tatsache, daß er sich einmal den Ertrag seiner Erfindung in sieben Jahresraten auszahlen ließ, um nicht in die Versuchung zu kommen, die ganze Summe wieder in neue Versuche zu stecken. Trotzdem hüft er sein ganzes Vermögen ein, als er einen gewaltigen Apparat in Bewegung gesetzt hatte, um minderwertige Eisenerze zu trennen — weil die Auffindung riesiger Erzlager in Minnesota ihn um den praktischen Erfolg seiner Erfindung brachte. Daß sich der unbeugsame Edison daraufhin sofort der Herstellung von Portlandzement widmete und ihn auf Grund der Massenherstellung in riesigem Umfang absetzte, daß er sich daran, wie man heute sagen würde, „wieder gesund

machte“, sei erwähnt als Beispiel für die Zähigkeit und Vielseitigkeit des Erfinders. —

An die vierzehnhundert Patente hat der greise Edison im Verlaufe seines langen Lebens angemeldet — und wer an Hand dieses kurzen Abrisses seine Entwicklung verfolgte, muß begreifen, welche Unmenge von Energie und Tatkraft, welcher eiserner Fleiß dazu gehörte, daß der ungeschulte Junge, der Miniaturbuchdrucker auf der Eisenbahn, der Kleinstadttelegraphist, einen solchen Weg machen konnte. Unverzagtheit, unerbittliche Strenge gegen sich selbst, nie erschlaffender Bildungsdrang und nie erlahmendes Suchen nach immer Neuem

auf dem Gebiete der Technik zeichnen diesen Weg, der nun nach der Familiengruft auf dem Friedhof von Orange (New Jersey) geführt hat. Und es ist bezeichnend für die Unermüdlichkeit des greisen Erfinders, daß er sich noch in der letzten Spanne seines Lebens nicht etwa dem wohlverdienten Ruhestande widmete, daß sein Leben vielmehr fast bis zum letzten Augenblick „Mühe und Arbeit“ gewesen: die Gewinnung von Gummi aus Pflanzensafte war seine letzte Erfindung, deren Gelingen er, wenn man Zeitungsnachrichten glauben darf, noch wenige Stunden vor seinem Tode konstatieren durfte. Der Umstand, daß Edison Amerikaner und damit Angehöriger eines Volkes ist, das so manches an uns gutzumachen hat, wie auch der Stolz darauf, daß er manche seiner Erfindungen auf den Grundlagen deutschen Geistes aufgebaut hat — wir erwähnten schon Glühlampe und Telephon —, mindert nicht die Achtung und Verehrung, mit der wir gleich seinem ganzen Volke und der ganzen Welt im Geiste mit an seiner Bahre gestanden

J. I.

Wieder hat die rauhe Hand des Schicksals jäh und unerwartet blühende Menschenleben vernichtet — wieder sind durch ein Grubenunglück im Ruhrgebiet siebzehn Schaffende aus den Reihen ihrer Arbeitskameraden, aus der großen Front der Werktätigen ins Jenseits abberufen worden.

Die Schachanlage Mont Cenis 1/3, Herne-Sodingen, ist es diesmal, auf der der Tod wieder eine Anzahl Opfer forderte. Eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion, deren weitere und weit verhängnisvollere Ausdehnung zweifellos durch die Gesteinstaubschranken verhindert werden konnte, tötete neun Knappen sofort, während die in treuer Kameradschaft von allen Nachbarzechen herbeigeeilten Rettungsmannschaften siebenundzwanzig Verletzte lebend bergen konnten. Von diesen sind inzwischen noch acht ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf siebzehn erhöhte.

Die Hinterbliebenen, die am Tage nach dem Jahrestage der großen Katastrophe von Alsdorf ihre Lieben zur letzten Ruhe betten mußten, dürfen in ihrem tiefen Schmerz des innigen Mitfühlers aller mit Hand und Kopf Schaffenden gewiß sein.

haben — voll Anerkennung seines nimmermüden Schaffensdranges, voll Ehrfurcht vor seinem überragenden Genie, voll Dankbarkeit ob der Erfindungen, die er der ganzen Welt gegeben hat. — Er war ein Selbmademan — auf deutsch: ein aus eigener Kraft Emporgekommener — im besten Sinne des Wortes. Und gerade wir Deutsche sollten uns als einzelne wie als Nation bei dieser Gelegenheit wieder nachdrücklich daran erinnern, daß dieses Werden und Streben aus sich selbst und für sich selbst und damit für die Allgemeinheit auch über die schwersten Niederlagen hinwegführt.

Schon Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

legenheit der Dichter Emil Rittershaus mit mächtiger Stimme folgende herrliche Strophen vortrug:

Dem Namen Steins ein Ehrenzeichen!
Vom Berge schaut der mächt'ge Bau,
Umweht vom Laub der deutschen
Eichen,
Hernieder in Westfalens Gau.
An jenen Großen will's gemahnen,
Der treulos nie sein Volk verließ,
Der zu der Freiheit Sonnenbahnen
Aus Nacht und Schmach die Wege wies!

Ein Heros, hat er wachgerufen.
Zum heil'gen Kampf den freien Geist,
Und auf der Throne glatten Stufen
Fürs Recht des Volkes sprach er dreist.
Kein Hölbling mit geschmeid'gem
Rücken,
Kein Velleitretter, wortgewandt —
Ein ganzer Mann, den mit Entzücken
Und Jubel preist das Vaterland!

Solange noch ein deutscher Streiter
Fürs Vaterland die Hand erhebt,
So lang in Männerherzen weiter
Vom Freiheitskrieg die Kunde lebt,
So lang noch redet die Geschichte
Von jenem großen Volksbefrei'n —
So lang auch glänzt vom Ruhmeslichte
Umstahlt, der edle Name „Stein“!

So steht dein Bild in unsern Seelen,
So klingt dein Lob mit lautem Ton,
Du Diamant in den Juwelen
In Deutschlands reicher Ehrenkron!
Wie auch der Zeiten Stürme toben:
Du bleibst unvergessen, Stein,
Und wir, wir wollen still geloben,
Zu streben, deiner wert zu sein!

Das Denkmal Steins in Berlin wurde erst im Jahre 1875 enthüllt.

Ein Lebensbild von seltener Größe und Vollkommenheit, ein Leben höchsten Strebens voll Kampf und Sieg in treuester Vaterlandsliebe und tiefster Gottesfurcht hat sich vor unseren Blicken abgerollt.

Stein war ein Mann von ungewöhnlicher Seelen- und Geistesgröße, der nie das Seine gesucht, sondern der alles dem geliebten Vaterlande in heißer Liebe dargebracht, der sich verzehrte in der steten Sorge um das Wohl seines

deutschen Volkes; er war, wie die dankbare Nachwelt ihn genannt und immer nennen wird:

Des Guten Grundstein.
Des Bösen Eckstein,
Der Deutschen Edelstein.

Benutzte Literatur:

Professor Dr. Walter Schneider: „Der Freiherr vom Stein“,
„Geschichte des Oberbergamtes zu Dortmund“,
L. Berger: „Der alte Harkort“,
Heinrich von Treitschke: „Deutsche Geschichte im XIX. Jahrhundert.“

Goldene Regeln für den Tageslauf

Stehe rechtzeitig und nach dem Erwachen sofort auf. Nimm deine Mahlzeiten regelmäßig ein und Sorge nach Kräften für genügende Bewegung deines Körpers.

Teile deine Zeit ein, dann kannst du fröhlicher deine Arbeit verrichten. Faulheit und Müßiggang richten selbst den gesündesten Menschen zugrunde.

Benutze die Sonn- und Feiertage dazu, Körper und Geist ruhen zu lassen, und laß dich dein Herz an den Schönheiten der Natur erfreuen; denn Leib und Seele bedürfen der Erholung.

Laß Mäßigkeit deinen Wanderstab sein und bedenke, daß du nicht lebst, um zu essen, sondern isst, um zu leben.

Pflege deinen Körper durch Reinlichkeit; denn das Äußere eines Menschen ist oftmals der Spiegel seiner Seele.

Nach getaner Arbeit stärke dich durch regelmäßigen Schlaf in der Nacht; denn „Arbeit, Mäßigkeit und Ruh“ schließen dem Arzt die Türen zu.

Komme den Pflichten deines Berufes gewissenhaft nach; denn der Wert des Lebens besteht nicht aus erfüllten Wünschen, sondern aus erfüllten Pflichten.

Gönne dir ein wenig Abwechslung, das belebt den Mut und gibt neue Kraft zur Erfüllung deines Berufes.

Ueber die Aufgaben unserer technisch-physikalischen Versuchsanstalt

Von Dr.-Ing. H. Hoff

(Schluß)

Außer den bereits erwähnten, für alle Materialien erforderlichen Prüfungen auf Festigkeit sind für Sonder-Qualitäten noch spezielle Untersuchungen erforderlich. Die Maschinenteile, die wie Schienen, Radbandagen, Bremsklötze, Bolzen usw. einem starken Verschleiß ausgesetzt sind, werden auf Spezialprüfmaschinen auf ihre Verschleißfestigkeit geprüft.

Telegraphendraht, von dem eine hohe elektrische Leitfähigkeit, Transformatoren- und Dynamo-Material, von dem geringe Wattoverluste, und Magnetstahl, von dem gute magnetische Eigenschaften verlangt werden, müssen auf Spezialapparaten, von denen in Abb. 6 einige abgebildet sind, auf diese Eigenschaften hin geprüft werden.

Da alle die oben aufgeführten Eigenschaften durch Zusätze günstig oder ungünstig beeinflusst werden können, so ergibt sich ohne weiteres die Vielgestaltigkeit der vorzunehmenden Versuche, die darin besteht, durch richtige Abgrenzung der Zusätze, sowie durch sachgemäßes Verarbeiten die bestmöglichen Eigenschaften herauszufinden.

Besondere Erwähnung bedarf noch die Rostgefahr, der jährlich vier bis fünf Tagesproduktionen unserer Jahreserzeugung zum Opfer fallen. Dies bedeutet, daß z. B. bei einer Jahreserzeugung von 600 000 Tonnen Stahl jährlich 8 bis 10 000 Tonnen allein durch Rost verlorengehen. Besonders stark ist die Gefahr durch Rost bei Förderseilen, Schienen und Schwellen in feuchten Gruben und Tunnels, sowie bei Spundwandseilen, die als Dämme von Hafenanlagen Verwendung finden. Es ist erklärlich, daß man seit langem bemüht ist, die Rostfestigkeit aller Materialien zu erhöhen. Langjährige Versuche in dieser Richtung haben ergeben, daß ein gewisser Zusatz von Kupfer die Rostbeständigkeit stark erhöht. Einen noch

lehrt: Werden z. B. von einem 130er Vorblock an der Blockhöhe nur 10 Zentimeter zu wenig abgeschnitten, so ergeben diese 10 Zentimeter Lunker auf Rastierklingenbandstahl von 0,17 Millimeter Stärke ausgewalzt einen Ausschuß von etwa 10 000 Rastierklingen. — Weiterhin auftretende Fehler sind falsche

Glühbehandlungen, wobei entweder der Stahl zu hoch erhitzt und verbrannt wird, oder aber bei zu tiefer Temperatur behandelt wird, so daß die vorgeschriebenen Festigkeitswerte nicht erreicht werden.

Die Ursachen der obenbeschriebenen Fehlererscheinungen festzustellen, ist ebenfalls Aufgabe der Versuchsanstalt, mit der hauptsächlich die metallographische Abteilung beschäftigt ist (Abb. 9). Hier wird der Werkstoff mit Hilfe von Mikroskopen, die eine Betrachtung des zu untersuchenden Materials bis zu Vergrößerungen von 1500fach ermöglichen, geprüft. Auf diese Weise werden im Material kleine Einschlüsse und feine Risse, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, erkennbar. Das Prüfmaterial muß für diese metallographische Untersuchung besonders vorbereitet werden. Es wird an rotierenden Schmirgelscheiben geschliffen, an Polierscheiben auf Hochglanz poliert und dann mit bestimmten Säuren geätzt. Durch das Ätzen wird der Aufbau des Werkstoffes freigelegt, so daß einzelne Arten

stalle des Eisens unterschieden werden können. Abb. 10 zeigt die geätzten Schliffe eines Kohlenstoffstahles in 100facher Vergrößerung. Die Probe rechts ist gut verschmiedet, die Probe links wurde zu hoch erhitzt, so daß



Abb. 6: Abteilung für physikalische Prüfung



Abb. 7:

Wasserkeßel mit zahlreichen Rissen

Feuerfeste Einschlüsse an den Rißstellen in 100facher Vergrößerung

größeren Erfolg erzielt man bei Blechen und Bandseilen durch Plattieren mit Aluminium, Nickel oder Kupfer. Durch alle diese Mittel sollen die kostspieligen Rostschutzanstriche, die außerdem laufend erneuert werden müssen, überflüssig gemacht werden.

Während Rost und Abnutzung den Stahl an der Außenfläche zu zerstören trachten, wird im Innern die Lebensdauer und Brauchbarkeit desselben durch Verunreinigungen stark herabgesetzt. Diese gelangen entweder mit der Schlacke bei zu großer Abstichöffnung oder durch unsaubere Gießrinnen, Pfannen und schlecht vermauerte Kanalsteine bzw. Gießtrichter in den Stahl.

Je weiter der Stahl verarbeitet wird, um so stärker machen sich die Einschlüsse bemerkbar; so treten sie besonders schroff bei Bandseilen und Blechen zutage, bei denen die kleinsten Einschlüsse zu einem Aufreißen des Materials oder zu Oberflächenfehlern führen können (Abb. 7). Außerdem sei besonders hervorgehoben, daß durch die Verunreinigung des Stahles die Festigkeit und Dehnung verringert und die Neigung zum Dauerbruch stark vergrößert wird.

Auch bei der Weiterverarbeitung drohen dem Stahl große Gefahren. Jeder Stahlblock besitzt in seinem oberen Teil einen Hohlraum — Lunker genannt — (Abb. 8), der je nach Qualität, Blockform und Gießbedingungen verschieden groß ausgebildet ist. Wird nun der Lunker an der Blockhöhe nicht genügend abgeschnitten, so gelangt ein Teil desselben in die Fabrikation und kann dort großen Schaden anrichten, wie folgendes Beispiel



Abb. 9: Mikroskopiererraum

eine Weiterverarbeitung in diesem Zustande zum Aufplatzen des Materials führen wird.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß außer den Untersuchungen über Stahl die Versuchsanstalt noch das große Gebiet der Nebenprodukte, wie

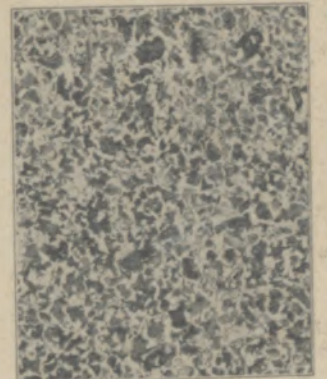
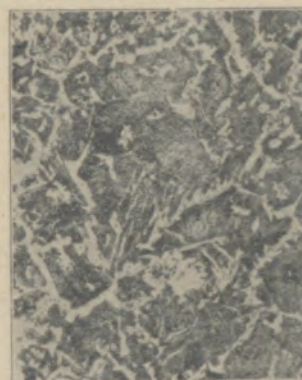


Abb. 10:

Probe links: bei zu hoher Temperatur verschmiedet
Probe rechts: bei richtiger Temperatur verschmiedet

Steine, Zement, Thomasmehl und Schlacke, zu bearbeiten hat, die ebenfalls komplizierte Apparate und langwierige Untersuchungen erfordern, worüber später einmal gesondert berichtet werden soll.



Abb. 8: Gußblock mit Lunker im Längsschnitt

Werktag und Arbeit

Von Schlemm

Noch ist es Tag, da rühre dich der Mann,
Die Nacht tritt ein, wo niemand schaffen kann.
Goethe



Saure Wochen, frohe Feste, Tages Arbeit, abends Gäste!"

Ein wahrer Spruch! Wer Feste feiert, ohne eine saure Woche hinter sich zu haben, wird es nicht weit bringen; wer abends Gäste empfängt, ohne ihnen mit einem Tagesverdienst aufwarten zu können, wird es bald am Beutel spüren.

Wozu sind wir da auf der Welt? Zum Arbeiten! — Eine einfachere und lebensgemähere Antwort gibt es nicht. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ steht schon in der Bibel. Alles Rechtsschaffene in der Welt ist schon in der Bibel. Alles Rechtsschaffene in der Welt ist schon in der Bibel. Alles Rechtsschaffene in der Welt ist schon in der Bibel.

aus Arbeit erwachsen. Die ganze menschliche Kultur ist geleistete menschliche Arbeit. Und ist es nicht erstaunlich, was alles die Menschheit durch Arbeit geleistet hat? — Oder wäre ein ständiges Sichvergnügen schöner?

„Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.“

Probiere es einmal, ständig zu feiern, ob du es aushältst, selbst wenn du den Beutel voll Geld hast! Schon nach zwei lachendurchgegangenen Feiertagen erfrischt Arbeit am dritten Tage sehr.

So schön die Ferien sind, aber selbst die ferienfrohen Kinder sehnen zuletzt doch wieder den Schulunterricht herbei. So bleibt es als ein Gottesgeheimnis seit Anfang der Schöpfung: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist.“ Und der Schweiß fließt bei dem rechtschaffenen Arbeiter gar reichlich. Vor den Preis hat nun einmal Gott den Schweiß und den Fleiß gesetzt. Beides gehört zusammen. Regelmäßige Arbeit erhält im Gleichmaß, schafft Boden unter die Füße und lenkt von übermäßigen Sorgen und Ausschweifungen ab.

Aber nur der ausgeruhte Arbeiter leistet etwas. Jeder arbeitende Mensch ist seines Lohnes wert. Und wir sind alle Arbeiter, ob Bauer oder Handwerker, Fabrikarbeiter oder Beamter, Kaufmann oder Gelehrter. Es will alles erarbeitet sein, über was einer verfügt. Von selbst wird nichts und kommt nichts. Freilich ist auch manchmal etwas Glück dabei: Aber auch der Wohlhabende hat einmal tüchtig geschafft, bis er es soweit gebracht hat wie er nun ist.

Was ist Arbeit? Die meisten Menschen halten nur schwere körperliche Betätigung für Arbeit. Das ist aber ein großer Irrtum. Auch geistige Betätigung ist Arbeit. Wer die Feder führt, strengt zwar nicht seine Muskeln, aber um so mehr den Kopf, das Gehirn und die Nerven an, er leidet auch schneller an Appetit- und Schlaflosigkeit. Und — lebt nicht der Handwerker vom Kopfschmerz? Kein Bauarbeiter kann ohne den Plan des Baumeisters arbeiten, keine Schlacht kann ohne den Geist des Feldherrn beginnen, der den Schlachtplan entwirft. Ja, selbst dem Bauern hilft die Wissenschaft zur Verbesserung des Bodens und dem studierten Techniker zur Konstruktion seiner landwirtschaftlichen Maschinen. Geistige Arbeit ist die schwerere und wichtigere Arbeit, jeder erlernt und begreift sie nicht. Langes und kostspieliges Studium muß ihr vorausgehen. Aller Ehren wert ist eine fleißige, schwielige Hand, aber ebenso ein scharfer, durchdringender Geist. Nur dem scharfsinnigen Genie verdanken wir die technischen und Kulturfortschritte, von denen dann Millionen Vorteil ziehen, Telegraph und Telefon, Dampf- und elektrische Maschinen, Schreibmaschine, Fahrrad, Automobil, Film usw.

Ungeheuer groß ist heutzutage die Arbeitsteilung und die Verschiedenheit der Berufe, die in der Menschheit Platz gegriffen haben. Ein Arbeitsrädchen greift ins andere. Wir sind alle nur Handlanger an einem großen Ganzen. Als solche sollten wir uns aber auch fühlen, alle als Genossen an gemeinsamer Arbeit zum allgemeinen Besten. Dann gäbe es vielleicht auch mehr soziales Verständnis und soziale Zufriedenheit. Keine Arbeit, auch die geringste, sei verachtet, wenn sie notwendig ist und gut gemacht wird. Gehe daher über keine Straße, ohne darüber nachzudenken, wer sie einmal im glühenden Sonnenbrand auch für dich gepflastert hat. Fahre in keiner Eisenbahn, ohne daran zu denken, die oft unter großen Gefahren diesen Schienenweg auch für dich gebaut haben. Tritt in kein Haus, ohne die vielen dir vorzustellen, die für dies Haus und in diesem Hause schon gearbeitet haben. Du lebst jeden Augenblick von anderer Arbeit. Leben, Handel und Wandel ist nichts als fortgesetzter Austausch unserer gegenseitigen Arbeitsprodukte unter dem Geld als Wertmesser. Wir sollten einander viel dankbarer sein für all das, was wir fortgesetzt für einander leisten.

Nicht was du arbeitest, entscheidet über deinen persönlichen Wert, sondern wie du arbeitest, ob genau, solid, akkurat, zuverlässig oder nachlässig, ob so obenhin und nur dann, wenn du kontrolliert wirst. Man kann ein Mädchen schon am Staubwischen erkennen und den Schüler an seinem Aufsatz. Jeder Fehler rächt sich, jede Nachlässigkeit bringt sich selbst an den Tag. Den Pflücker und Maulreißer holt niemand wieder. Schade ums Geld, das man an seine Arbeit gewandt hat! Aber alle ordentliche Arbeit lohnt sich und bezahlt sich durch ihre Solidität.

Darum gräme sich niemand wegen eines sogenannten „geringen“ Berufes. Auch auf dem geringsten bauen sich größere auf. Die unscheinbarsten Arbeiten sind meist die grundlegendsten und daher allernotwendigsten. Ohne Heizer und Kohlenschipper fährt kein Dampfer! Ohne Soldaten liegt auch kein Hindenburg! Nicht hohe und niedere Arbeiten soll man unterscheiden, sondern nur gute und schlechte. Eine gute, saubere Arbeit sei allezeit dein Stolz!

Dann ist dein Werktag gesegnet. Er ist der Segen des Lebens. Glücklich, wer alle Tage einen rechtschaffenen Werktag hat! Dem bekommt auch am besten der Sonntag. Wie mancher wünscht sich einen Werktag und kann als Arbeitsloser keinen finden!

Darum sei zufrieden in deiner Arbeit! Leben und Arbeit ist ein und dasselbe, wie auch Arbeit und Fröhlichkeit ein und dasselbe ist. Nur wer arbeitet, lebt, und wirklich reine Freude genießen wir, wenn wir unserem Tagewerk obliegen. Wer nicht arbeitet, führt ein Scheindasein, und alle seine Freuden zerflattern im Winde, weil sie so unecht sind wie sein Leben.

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.
Schiller

Aus dem Reich der Frau

Kinder und Eltern

„Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden.“

„Wenn du noch einen Vater hast,
So halte, Kind, ihn hoch in Ehren!“

Wenn je, so ist es heute an der Zeit, diese Worte der Jugend zuzurufen. Wie oft beobachtet man bei Kindern Erwachsenen gegenüber große Respektlosigkeit, ungezogene Antworten, Nachrufen häßlicher Worte, deren Sinn die Kleinen oft wohl noch gar nicht kennen.

Dieses alles ist eine unbedingte Folge mangelhafter Erziehung. Kinder, welche von ihren Eltern häßliche Worte sagen hören, können unmöglich die nötige Ehrfurcht vor ihnen haben. Sie achten ihre Eltern infolgedessen nicht genügend und fühlen sich auch nicht verpflichtet, für ihr Alter zu sorgen.

Gewiß ist eine größere Selbständigkeit als in der Vorkriegszeit heute durch den erschwerten und früh einsetzenden Lebenskampf bedingt. Hierin muß aber auch größte Vorsicht seitens der Eltern und Erzieher gegenüber der Jugend beachtet werden. Ist für das eine heranwachsende Kind frühe Selbständigkeit am Plage, so kann bei einem anderen großer Schaden an Leib und Seele daraus entstehen.

Jede Mutter sollte sich immer wieder darüber unterrichten, mit wem und wo sich ihr Kind während seiner freien Zeit aufhält. Sie sollte sich auch über die kleinen Ausgaben ihrer Kinder berichten lassen und ihnen bei dieser Gelegenheit den Wert des nicht leicht verdienten Geldes nahebringen, ohne jedoch immer zu stöhnen und zu klagen.

Eltern, welche ihren Kindern die nötige Achtung beibringen, werden bestimmt das Verantwortlichkeitsgefühl, welches die Kinder ihren Eltern schuldig sind, in ihre Seele pflanzen. Wenn die Eltern, welche rastlos für das Wohl ihrer Familie sorgen, alt und ruhebedürftig sind, sollte es ihrer Kinder vornehmste Pflicht sein, nun ihre Dankbarkeit und Liebe den Eltern gegenüber in die Tat umzusetzen, um ihnen nach bester Kraft und frohen Herzens ihren Lebensabend zu erleichtern und zu verschönen.

Man hört oft von Betagten sagen: „Ja, mein Sohn und meine Tochter müssen für sich selber sorgen“. Wie traurig mutet das an!

Es ist ja geistliche Pflicht, daß die Kinder als die Nächstenstehenden von ihrem Verdienst ihre Eltern unterstützen. „Moralische“ Pflicht sollte es für jeden sein!

Die Hauptsache, richtig zu helfen und zu mähern, beruht darin, daß alles, was man gibt, frohen Herzens und gerne gegeben wird. Nicht so, daß der Nehmende empfindet, daß das „Muß“ dahinter steht, das verbittert den Empfänger und läßt keine Freude bei dem Gebenden aus! Bei Kindern, welche stets mit Achtung und Liebe zu ihren Eltern aussehen lernten, wird ohne weiteres der Herzensstift den richtigen Weg des Gebens weisen.

Die Gefinnung der Kinder gegen ihre Eltern wird sich bei ihren eigenen Kindern unbedingt bemerkbar machen. Diejenigen, welche sich ihrer betagten Eltern nicht in selbstverständlicher Fürsorge angenommen haben, können von ihren eigenen Kindern keine liebevolle Aufnahme in ihrem Alter erwarten.

A. Pajsen

Baldriantee. Baldriantee leistet als beruhigendes Mittel bei verschiedenen nervösen Leiden gute Dienste. Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Erregungszustände, Zirkulationsstörungen im Verdauungsanal, auch Magenkrämpfe lassen sich mit diesem Volksheilmittel erfolgreich bekämpfen. Die Bereitung des Tees geschieht in der Weise, daß man einen Eßlöffel Baldrianwurzel mit anderthalb Tassen Wasser übergießt, dies aufkochen und dann bis zum Erkalten ziehen läßt.

Ehren und Sport

Die deutschen Schwimmer und Los Angeles



Auch für die deutschen Schwimmer war der Sommer 1931 die Zeit der Vorbereitung auf Los Angeles. Jetzt, nach Abschluß der Freiwasser-Schwimmzeit, ist es deshalb recht interessant, ihre gezeigten Leistungen mit dem Können fremder Schwimmer zu vergleichen. Schon die Europameisterschaften in Paris, an denen sich die hervorragendsten Schwimmer Europas beteiligten und die darum ein einwandfreies Bild von der Leistungsfähigkeit der europäischen Schwimmländer ergaben, zeigten durch das mehr als mäßige Abschneiden der Deutschen, daß der deutsche Schwimmsport nicht weiter vorwärtsgelassen ist. Vielmehr hat sich der Abstand, der uns von den Leistungen der Klassechwimmer des Auslandes trennt, vergrößert. Demgemäß sind auch unsere Aussichten für Los Angeles.

Deutschland wird vor allem im Kraulschwimmen gar keine Rolle spielen. Weder über 100 Meter noch über 400 noch über 1500 Meter können wir auf einen Platz oder gar einen Sieg rechnen. Für die 100 Meter gilt der Ungar Barany als erster Siegesanwärter, da weder Amerika noch Japan zurzeit einen besseren Sprinter aufweisen können. Barany dürfte zusammen mit dem Franzosen Laris, seinem Landsmann Szeteln und den japanischen Spitzenschwimmern die langjährige Vorherrschaft der Amerikaner auf diesem Gebiet brechen.

Über 400 Meter ist der französische Reformmann Laris unbedingt als der Beste anzusehen. Der Kampf um die Plätze dürfte sich zwischen dem Amerikaner Crabbe und dem Italiener Costoli abspielen.

In der 1500-Meter-Strecke gilt ebenfalls Laris als der aussichtsreichste Bewerber. Die beiden Japaner Makino und Takemura sowie der Italiener Perenti sind seine Hauptgegner.

Etwas besser sieht es im Brust- und Rückenschwimmen für uns aus, obgleich auch hier die Plätze oder Siegesaussichten nur schwach sind. In der Brustlage schied Finnland seinen Europameister Rheingoldt. Japan hat für seinen Weltmeister Tsuruta in dem fünfzehnjährigen Schüler Reizo gleichwertigen Ersatz gefunden. Beide sind unserem Meister Wittenberg überlegen. In der Rückenlage hat Deutschland gute Aussichten, wenn Rüppers zur Verfügung steht. Walton, Amerika, sowie die beiden Japaner Kawazu und Kipotawa sind die anderen Spitzleute.

In der 4x200-Meter-Staffel haben die Vereinigten Staaten bisher die beste Zeit erzielt, die amerikanische Mannschaft sollte auch kaum zu schlagen sein. Japan und Ungarn sind die härtesten Gegner. Die deutsche Mannschaft konnte bei den Europameisterschaften einen guten Platz hinter Ungarn herauschwimmen, ganz knapp vor Italien. Soll es in Los Angeles zu einem Erfolg reichen, so muß die deutsche Leistung noch verbessert werden. Heute werden die einzelnen Länderstaffeln wie folgt eingeschätzt: USA. 9 : 17, Japan 9 : 32, Ungarn 9 : 34, Argentinien 9 : 36, Deutschland 9 : 48, Italien, Frankreich 9 : 48, Frankreich 9 : 54. Das sind alles sehr gute Zeiten, besonders die der USA-Mannschaft, von der jeder einzelne unter 2 : 20 Minuten geschwommen hat, also besser als der beste Deutsche. Zum ersten Male soll 1932 eine sogenannte Erdteil-Staffel über 4x200 Meter Freistil zum Austrag gelangen. Amerika, Europa, Asien und Australien werden um den Sieg kämpfen. Amerika hat die besten Siegesaussichten, doch dürfte auch Europas stärkste Vertretung mit Paris, Frankreich, Baran, Szabados und Szekely, alle drei Ungarn, schwer zu schlagen sein.

Am besten sind die deutschen Aussichten im Wasserball. Ungarn oder Deutschland kommen überhaupt nur für den Endsieg in Frage. Deutschland hat eine gut eingespielte Mannschaft zur Verfügung, die der ungarischen Sieben ebenbürtig ist. Spielen die Deutschen so glänzend wie 1928 in Amsterdam, so werden sie sich auch ein zweites Mal die Weltmeisterschaft erobern.

Turnen

Die westfälischen Turner trafen sich zum zweiten Ausscheidungsturnen für den Gerätekampf Rheinland gegen Westfalen in Lüdenscheid. Vor zweitausend Zuschauern zeigten die besten Kunstturner wie Blakel, Winter, Trostheim, Fink usw. wahre Glanzleistungen am Reck, Pferd und Barren. Der Dortmunder Eintrachtler Blakel wurde abermals Erster, diesmal mit zweieinhalb Punkten Vorsprung vor Winter, Langerfeld, und Trostheim, Dortmund. Die westfälische Mannschaft, die am 6. Dezember in der Kölner Rheinlandhalle den Kreis 8a gegen den rheinischen Turnkreis vertritt, wird sich nach den Ergebnissen der beiden Ausscheidungsturnen wie folgt zusammensetzen: Blakel, Eintracht Dortmund; Winter, Langerfeld; Trostheim, Dortmunder Turngemeinde; Fink, Herford; Neuhaus, Bochum; Strade, Eichen; Klinger, Schwerte; Kargol, Bochum; Grödelbach, Alfeld; Blakel 3, Bochum; Lorschach, Eichen; Schlosser, Rheine.



Zum Ausscheidungsturnen der westfälischen Turner Vorbildliches Schwingen am Pferd

Der heute im achtundvierzigsten Lebensjahre stehende H. Vorführende des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Paul Klierl, Fürth, erwarb das goldene Turn- und Sportabzeichen des D.R.M. Er erreichte dabei folgende fünf Leistungen: 100-Meter-Lauf in 13,2 Sek.; 300-Meter-Schwimmen in 8:44,4 Min.; Weitsprung 4,82 Meter; Kugelstoßen 9,37 Meter; 10.000-Meter-Laufen in 47,23 Minuten. Das ist der beste Beweis dafür, wie vernünftig betriebener Sport den Menschen bis ins vorgeschrittene Alter jung und elastisch erhält. Ein Beispiel für viele, das auch manchen weit jüngeren als Ansporn dienen mag.

Leichtathletik hier und dort

Daß die Japaner auf allen Gebieten des Sportes Riesenfortschritte zu verzeichnen haben, wird jetzt durch zwei neue Leichtathletik-Weltrekorde bestätigt. Im Weitsprung erreichte Nambu mit einer Leistung von 7,98 Meter fast die 8-Meter-Marke, er verbesserte dadurch den Weltrekord des französischen Negers Cator um fünf Zentimeter. Den zweiten Weltrekord gab es im Dreisprung, den der Olympiasieger Oda mit 15,58 Meter erzielte.

Frankreichs Weltrekordläufer Ladoumègue hat vor kurzem einen neuen Weltrekord über die englische Meile (1609,2 Meter) aufgestellt, und zwar verbesserte er die alte Weltbestleistung Kurmis von 4:10,4 Minuten auf 4:09,2 Min. Der Franzose ist also nunmehr sechsfacher Weltrekordhalter. Seine Bestleistungen sind: 1000 Meter 2:23,6 Min.; dreiviertel englische Meile (1206,9 Meter) 3:00,6 Min.; 1500 Meter 3:49,2 Min.; eine englische Meile (1609,2 Meter) 4:09,2 Min.; 2000 Yards (1829 Meter) 4:52,0 Min.; 2000 Meter 5:21,8 Min.

Bereinsnachrichten

Instrumental-Abteilung der Jugendgruppe des Evangelischen Volksvereins

Die Instrumental-Abteilung der Jugendgruppe des Evangelischen Volksvereins in Essen-Altenessen veranstaltete am Samstag, dem 24. Oktober 1931, in der Jugendhalle Altenessen ein Herbstkonzert. Das von Herrn Karl Reimann temperamentvoll geleitete Orchester musizierte frisch und mit Liebe zur Sache.

Aus dem ersten Teil des Programms verdient die „Morgenstimmung“ von Grieg hervorgehoben zu werden, die zart und duftig klang und deren musikalische Feinheiten gut zur Geltung kamen.

In Herrn Frik Scharein lernte man einen ausgezeichneten Flötisten kennen, der nicht nur über gute Technik, sondern auch — und das ist die Hauptsache —

über einen klaren reinen Ton verfügt. So wurde die Polka „Le Rossignol“ für Flöte und Orchester von Popp der Höhepunkt des Abends, der mit dem Walzer „Ein Frühlingsmorgen“ einen hoffnungsfreudigen (Herr Reimann wollte uns wohl über den kommenden Winter hinweghelfen) Abschluß fand.

Die Zuhörer, die in großer Zahl erschienen waren, zeigten sich sehr beifallsfreudig, so daß sich Dirigent und Orchester mit einigen Zugaben bedanken mußten. Glückauf zu weiteren Taten!

Berksallerlei

Jubilare der Hütte

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Balzmeister Hermann L o t h, Balzwerk IV, am 25. 10. 31; 1. Fertigwalzer Franz H i n z m a n n, Balzwerk III, am 6. 11. 31; Werkmeister Josef Gladen, Elektrotechn. Abteilg., am 7. 11. 31.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf.

Bekanntmachung der Betriebskrankenkasse

Werkspreekstunden im Monat November 1931, Unfallsstation I, nachmittags 5 Uhr

M o n t a g: Herr San.-Rat Dr. Gerhards, Wohnung: Viktoriastraße 16

D i e n s t a g: Herr Dr. Kopp, Wohnung: Körne, Gildstraße 13

M i t t w o c h: Herr Dr. Hellhake, Wohnung: Borfigstraße 83

D o n n e r s t a g: Herr San.-Rat Dr. Landfermann, Wohnung: Borfigstr. 72

F r e i t a g: Herr Dr. Bedmann, Wohnung: Schmiedestraße 3

S a m s t a g, mittags 12 Uhr: Herr Dr. Windmüller, Wohnung: Derne

— Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kur schein erforderlich —

Namensänderung

Dem Bergmann Josef Boborski von Schacht Frik ist die behördliche Erlaubnis erteilt worden, seinen Hausnamen für sich, seine Ehefrau und die minderjährigen Kinder in P o t t h o f f umzuwandeln.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schächte Anna-Emil: Johann Blaschke mit Anna Mikurda; Bernhard Raczynski mit Minna Eckenpfeiffer.

Schacht Emischer I/II: Gustav Willeit mit Henriette Müller; Gust. Laurien mit Herta Grelmert; Johann Bader mit Rhina Laurien; Heinrich Reinte mit Elisabeth Helmen.

Schacht Frik: Bruno Blumfeld mit Martha Seife; Hermann Hufemann mit Ella Bowitzki.

Geburten:

Ein Sohn:

Schächte Anna-Emil: Anton Hattkemper und Frau Auguste geb. Möhring, am 8. 10. 31 — Eberhard; Richard Stamm und Frau Anna geb. Ripa, am 11. 10. 31 — Albert; Karl Stössel und Frau Josepha geb. Kleber, am 24. 10. 31 — Hubert.

Schacht Carl: Bernhard Schneider und Frau Emilie geb. Krafft, am 26. 10. 31 — Alfred.

Schacht Emischer I/II: Anton Homdler und Frau Maria geb. Elbusa, am 23. 9. 31 — Heinrich; Hugo Schellies und Frau Maria geb. Drolshagen, am 21. 9. 31 — Hans Hugo; Alois Siepmann und Frau Berta geb. Radzimanowski, am 28. 9. 31 — Hans; Hugo Busch und Frau Maria geb. Seifer, am 15. 9. 31 — Hugo.

Schacht Heinrich: Hermann Bransdorf und Frau Elisabeth geb. Schneider, am 17. 10. 31 — Hermann.

Schacht Frik: Karl Meißle und Frau Elise geb. Loch, am 13. 10. 31 — Kurt; Wilhelm Böh und Frau Berta geb. Hermann, am 16. 10. 31 — Günter.

Eine Tochter:

Schächte Anna-Emil: Heinrich Looß und Frau Emma geb. Fuhrmann, am 19. 10. 31 — Marga.

Schacht Carl: Frik Kallweit und Frau Martha geb. Holz, am 24. 10. 31 — Hannelore.

Schacht Emischer I/II: Anton Hierhardt und Frau Clara geb. Booms, am 28. 9. 31 — Margarete; Franz Breh und Frau Erna geb. Wittmann, am 5. 10. 31 — Hiltrud; Friedrich Ludwig und Frau Katharina geb. Behrens, am 12. 10. 31 — Marianne; Franz Frik und Frau Helene geb. Rathsmarz, am 23. 9. 31 — Hannelore.

Schacht Heinrich: Karl Schröder und Frau Therese geb. Kirsch, am 20. 10. 31 — Helga.

Schacht Frik: Johann Siegemann und Frau Agnes geb. Jambrosch, am 12. 10. 31 — Wilhelmine; Wilhelm Abramczyk und Frau Franziska geb. Jabloniski, am 23. 10. 31 — Gisela.

Sterbefälle

Schacht Carl: Georg Franz, Sohn des Georg Ohmann und Frau Katharina geb. Rothemann; Johanna geb. Schürmann, Ehefrau des Frik Weller.

R. I. P.

Zur Beachtung!

Um das Einfrieren der Wasserleitungen zu verhüten, ist bei starkem Frost folgendes zu beachten:

1. Kellerfenster schließen.
2. Abort- und Treppenhause Fenster geschlossen halten.
3. Die Wasserleitung abends absperren und das Wasser aus der Leitung ablassen. Bei Entleerung der Leitung ist zu beachten, daß der Hahn der obersten Zapfstelle geöffnet ist. Das nachträgliche Zudrehen des Zapfhahnes darf hierbei nicht vergessen werden.
4. Badesöfen in ungeheizten Räumen sind bei dem geringsten Frost sofort nach Gebrauch zu entleeren. Die Wohnungsverwaltung gibt auf Wunsch Auskunft, wie der Badesofen zu entleeren ist.
5. Am Abortdöf, Abfuhrleitungen und dgl. vor Erfrieren und Plagen zu schützen, hat jeder Mieter öfters Rücksicht zu nehmen.
6. Die Wasseruhren sind mit einem Sed gut einzupacken.

Frostschäden, welche infolge Nichtbeachtung dieser Vorschriften entstehen, gehen zu Lasten des Mieters.

Wohnungsverwaltung

Dreiräumige Werkwohnung gegen eine zweiräumige Privatwohnung zu tauschen gesucht. Zu erfragen: Essen-Altenessen, Langenhorster Straße 91

Ein Drei-Röhren-Apparat „Dwin“, ein Lautsprecher, ein Akku, eine Naganode abzugeben. Alles gut erhalten; Preis 45 Mark. Heinrich Dahlhoff, Dortmund, Schützenstraße 169

**Wohnungs-
läufe**

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Drei Manfaden.

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, Balkon, An-
fang Maltindstraße.
Zuche: Drei Zimmer, ab-
geschloffen.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, Balkon, An-
fang Maltindstraße.
Zuche: Drei bis vier
Zimmer.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, Balkon, An-
fang Maltindstraße.
Zuche: Zwei Zimmer.

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Drei bis vier
Zimmer, Werkwohn-
nung.

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Drei bis vier
Zimmer, Werkwohn-
nung.

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei große Zim-
mer, Kaiser- oder Krö-
nenstraße für sofort.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Drei kleine Zim-
mer, Dösch-Bierlein
ausgeschloffen.

Viete: Drei Manfaden
(25 Marl Friedens-
miete), Leopoldstraße.
Zuche: Drei bis vier
Zimmer, Werkwohn-
nung.

Viete: Zwei große abge-
schlossene Zimmer,
Brunnenstraße.
Zuche: Drei andere, auch
Manfaden.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Drei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

Viete: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, ab-
geschloffen, 1. Etage, ab-
gang, Steigerrstraße.

SIEMENS 22



Was gibt es
Neues von der
Funkmesse?

Siemens-Netzempfänger 96,00 RM.
Loewe mit Lautsprecher 137,50 RM.
Nora 87,50 RM., Telefunker 98,50 RM.
Mende 98 139,00 RM., Ewe 131,00 RM.
Alles mit Röhren. 8 Tage unverbind-
lich zur Probe

RADIO-KOSFELD
Dortmund, Rheinische Str. 156
beim Union - Verwaltungsgebäude

**...und Ihr Radio nur
vom Fachmann**



**Elektro und Radio
Blinne**
Dürener Str. 47
Sämtliche
Geräte billigst
Akku-Ladestation

**W. Trompeter Dortmund. Ruf 37194
DESTERHOLZ 63**
Spezialgeschäft f. mod. Blumenbinderei

Blumen spenden Freude

Trauerkränze, Topf- und Schnittblumen
jederzeit, in jeder Preislage

Uhren, Goldwaren
empfiehlt preiswert und in
großer Auswahl
JOS. BERLAGE
Fachmännische Reparaturen

Reellste Bezugsquelle!
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; 1/4 Daunen
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allerf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.;
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Mantuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

**Schenkt
Winnach?
HANT!**

Korbmöbel
Niedrigste Preise. Direkt ab Fa-
brik, frk. Liefg.
Schlager: Steilige Polstergarni-
tur Mk. 31,—. Katalog gratis
Korbmöbel-Fabrik
Böhm Oberlangenstadt 168
Lichtenfels-Land

WOG



Dem Auge das Beste

**Möbel
Herde**
Küchen u. Schlafz.
in feinsten Arbeit.
Matratzen, Sofas,
Chaiselongues,
Aufarbeiten, Repa-
raturen, Besichti-
gen Sie unsere Aus-
stellung. Ferner un-
seren neuen Pa-
tent-Küchenherd,
ausgez. mit der
goldenen Medaille.

**Möbel-
Brüggen**
Schreinermeister
Kur Vorsigstr. 42

Brillen
werden fachmännisch
angepasst oder
repariert bei
Befrens
Essen-Altenessen,
Altenessener Str. 362

8ung Rundfunkhörer!

Sie erzielen guten Empfang, wenn Sie Ihren
Akku Enscheder Str. 3 (am Borsigplatz)
fachmännisch (dabei billig) laden lassen.
Leih-Akkus. Stets frische Anodenbatterien

Preisabbau!

Palatum

**Der Teppich für
JEDERMANN**

150 x 200	200 x 250	200 x 300
RM. 5,67	RM. 9,45	RM. 11,34

Heimann-Rottkamp
DORTMUND: Westenhellweg 75, Rheinische Str. 8, Hansastr. 84,
SCHWERTE: Hörder Straße 15, GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 8,
HERNE: Bahnstraße 11.

**UHREN Holbeck Altenessen
— Goldwaren — OPTIK**

**Stets führend in bezug auf Qualität,
Auswahl und Billigkeit**
H. Höckelmann, Oswaldstraße, Radbod

BROHLER



Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

**Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser**

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

BROHL a. Rh.

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein
großes Lager in **Kohlenher-
den, kombinierten Herden,
Gasherden, Eisschränken,
Wasch-, Wring- und Mangel-
maschinen.** Sie werden fest-
stellen, daß Sie bei mir
gut und preiswert kaufen
Überzeugen Sie sich durch
einen unverbindlichen Besuch;
ein wirklicher Fachmann berät
Sie gern.

**Herd- und Ofen-
Kleffmann**
Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts,
frei. Vergünstigung für die
Angehörigen der H. N. E.



**Hier lacht der Steiger — der Kumpel
— und jeder, der's liest, lacht mit**

Endlich ein Buch, das uns das Bergmannsleben auch mal von der
heiteren Seite zeigt — doppelt begrüßenswert, weil der Verfasser
selbst Bergmann ist. — Bestellen Sie noch heute

„Schrom ut dem Kohlberg“

Lustige Gedichte und viele Zeichnungen
von Wilhelm Kuhlmann

und Sie werden manche Stunden ungetrübten Fröhlichseins ge-
nießen! — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Vor-
einsendung des Betrages von RM. 2,— in Marken bzw. auf
Postscheckkonto Essen 18 070

Hütte und Schacht
Düsseldorf, Schließfach 10 043